

Das Sakrament der Ehe leben

Diese vierteilige Vortragsreihe wurde für Radio Vatikan
von Helga und Günter Maigler erstellt und
im Oktober 1999 gesendet.

Inhalt

- I. Sakrament der Ehe - Eheverständnis
- II. Ehe leben - was gehört dazu
- III. Ehe - gelebte Zuwendung
- IV. Unsere Berufung leben heißt: Antwort geben

I.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

Wir beginnen diese Sendereihe mit Gedanken über

Sakrament der Ehe - Eheverständnis

Als wir heirateten, war es für uns sehr wichtig, uns unser gegenseitiges Eheversprechen kirchlich zu geben. Die Trauformel, uns vor Gottes Angesicht zu versprechen, einander zu lieben, zu achten und zu ehren, gefiel uns in ihrer alten, ehrwürdigen Sprache, und wir liebten uns und hatten auch großes Vertrauen zueinander, außerdem sollte unser Glaube auch das Leben in unserer Ehe prägen.

Im Laufe des gemeinsamen Lebens wurden wir stufenweise tiefer in die Bedeutung des gegebenen Versprechens geführt.

Das Sakrament der Ehe, von dem wir hier ja sprechen, ist kein punktuelles Geschehen, sondern ein prozeßhaftes „Leben im Sakrament“, solange es uns geschenkt ist, miteinander unseren Lebensweg zu gehen.

Was bedeutet „Sakrament der Ehe“?

Wir wollen eine Erklärung versuchen.

In Genesis 1,27 lesen wir: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“

Der biblische Schöpfungsbericht erzählt uns, daß die Gemeinschaft von Mann und Frau ihren Ursprung in Gott hat. Am Ende des Absatzes in der Genesis steht noch: „Und Gott sah, daß es sehr gut war.“ Die Zustimmung Gottes, sein Gutsein, seine unteilbare Liebe reicht also in diese Gemeinschaft hinein. Und beide Eheleute lassen es geschehen, daß ihre Ehe in Gott hineinreicht. Das heißt, Gottes Gutsein wirkt in ihrer Ehe. Das ist manchmal wie selbstverständlich, wir können in Liebe und Zuwendung leben, manchmal bereitet uns unser Zusammenleben Not. Trotzdem können wir gewiß sein, unsere Ehe kommt aus Gottes Hand.

Die Trauformel, der Vermählungsspruch der Kirche, lautet:

Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau,
als meinen Mann.

Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen,
in Gesundheit und Krankheit,
bis der Tod uns scheidet.

Ich will dich lieben, achten und ehren
alle Tage meines Lebens.

Es ist uns hier wichtig, zu sagen, daß mit dieser „Treue“ des Eheversprechens nicht ein moralischer Aufruf gemeint ist, auch keine Erziehungsmaßnahmen. Die Bedeutung geht viel tiefer.

Treue ist eine Auswirkung der Liebe. Und zwar zuallererst der Liebe Gottes zum Menschen.

Auf der Treue und Liebe Gottes ist die Beziehung zwischen ihm und dem Volk Israel aufgebaut. Auch wenn es sich abwendet, lau, ungeduldig und auch selbstgerecht wird, bleibt Gott seinem Volk treu.

In der Gestalt Jesu zeigt Gott seine unwandelbare Treue, die zu seinem Wesen gehört. Jesus offenbart sie in seinem Leben und Sterben.

Gott liebt uns Menschen, in der Taufe hat er uns mit unumstößlicher Liebe und Treue zu seinen Töchtern und Söhnen berufen.

Er begleitet uns, stützt uns in Freude und ganz gewiß in Leid, er hält treu zu uns, selbst wenn wir uns von ihm abwenden. Mit langem Atem und liebevollem Blick auf uns wartet er zuverlässig auf unsere Rückkehr, auf unsere Umkehr.

Diese verlässliche Zuwendung Gottes zum Menschen ist in der Bibel das Urbild für die Zuwendung von Mann und Frau in ihrer Ehegemeinschaft.

So wird die Ehe ein Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen.

Durch unsere Berufung zur Ehe und durch unser gesprochenes Ja zu Treue und Liebe am Beginn der Ehe dürfen wir einander in unserem Verhalten etwas von Gottes Zuwendung, von seiner Treue zu uns, von seinem Mitgehen mit uns, von seiner unerschütterlichen Liebe zeigen. Und weil wir in unserem Begreifen und Verstehen und demnach auch Handeln unvollkommen sind, dürfen wir darin wachsen. Mit seiner Hilfe und Gnade dürfen wir unser Ehehaus ausbauen und weiterbauen. Wenn wir nachdenken und uns erinnern, fallen uns sicher Momente ein, in denen wir Glück, unbedingte Zusammengehörigkeit, einen Gleichklang unserer Seelen, Geborgenheit aneinander wahr genommen haben und dankbar erlebt. Gott lädt uns ein, seinen Glanz in unsere Ehe scheinen zu lassen, indem wir beide immer wieder versuchen, einander etwas von ihm zu zeigen, verstehend, tröstend, verzeihend, zärtlich, erfreuend.

Wir vertrauen auf seine Gegenwart, er hat sie uns zugesagt. Und wir vertrauen darauf, daß das Heil von ihm kommt. Dadurch wissen wir, wir können einander nicht alles sein. Wir dürfen unsere Unvollkommenheit eingestehen und voneinander annehmen, so wie Gott die Unvollkommenheit Israels immer wieder angenommen hat und wie Jesus die Menschen, so wie sie sind, immer wieder in seiner Liebe annimmt..

Wir brauchen uns nicht selbst überanstrengen oder überfordern, wir brauchen es auch nicht vom Gegenüber verlangen. Gott ist vollkommen, ist heilig und als Heilender und Liebender ist er in unserer Mitte.

Das Versprechen folgt also dem Gebot der Liebe. Es ist, als ob Gott sagen würde: „Ich bin bei euch! Sieh doch, wie ich dich und deine Frau, wie ich dich und deinen Mann liebe, wie ich euch mit meiner Liebe umgebe! Kannst du denn dann etwas anderes tun, als auch zu lieben?“

So - durch die Liebe Gottes - werde ich meinem Mann, werde ich meiner Frau in der ganzen Breite unseres Zusammenlebens eine Ahnung des Heils schenken können und werde es mir schenken lassen. Unser Weg wird in seinen Höhen und Tiefen, im Zusammenlegen unserer beider Leben, unseres Leibes und unserer Seele, durch Gottes Treue ein gemeinsamer Weg zum Heil.

Wenn wir Gottes Treue und Dasein in unserer Ehe anerkennen und geschehen lassen, kann es sein wie in dem alten jüdischen Sprichwort: Wenn zwei Menschen zusammenkommen, ist Gott zunächst im Staub verborgenes Gold. Und je nach dem, was sie tun, kann er sich ausrichten.

Großer und guter Gott,

Du hast den Menschen erschaffen als dein Abbild,
als Mann und Frau hast du uns geschaffen.
Die eheliche Gemeinschaft gründet auf deiner Liebe.
Dafür danken wir dir.

Du bist den Ehepaaren Beistand, Führung
und Heilung im gemeinsamen Leben.
Für deine dauernde Gegenwart danken wir dir.

Sende, Herr, deinen Geist!
Nimm jungen Menschen die Angst vor der Bindung.
leite die vielen Menschen,
die im öffentlichen Leben in irgendeiner Form
Verantwortung für die Institution Ehe tragen.

Schenke uns deinen Geist,
mit anderen Auffassungen in Deinem Sinn umzugehen.
Hilf uns, zu zeigen,
daß der Bund, den wir als Ehepaar miteinander
in deinem Namen geschlossen haben,
uns nicht einengt,
sondern uns weitet
und Liebe und Kraft schenkt.

Laß uns erkennen, Herr,
wenn ein Ehepaar in unserem Umkreis
in Schwierigkeiten kommt;
hilf uns beistehen.

Laß uns über geschiedene Ehepaare nicht urteilen,
hilf uns, das Leid zu lindern
und Freundschaft anzubieten und zu geben.

II.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

unsere heutigen Überlegungen stehen unter dem Titel

Ehe leben - was gehört dazu?

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.
(Lk. 24, 15)

Wir kennen diese Worte aus der Emmausgeschichte im Lukasevangelium.

Gott beruft Menschen. Uns Eheleute beruft er zur Ehe. Wir dürfen unseren Lebensweg zusammen als Mann und Frau gehen. Bis zu unserer Hochzeit haben wir unseren je eigenen Weg zurückgelegt und bringen nun natürlich unterschiedliche Erfahrungen mit.

Den gemeinsamen Weg beginnen wir in Hochstimmung und freudiger Erwartung. Wir können ihn mit einer Bergwanderung vergleichen. Zuerst einigen wir uns über unser Ziel, besorgen uns eine Wanderkarte und planen die Route. Ohne Gepäck geht es nicht - Wegzehrung, Vorsorge für Notfälle, Reiseapotheke, Regenbekleidung, auch ein Seil zum Sichern. Die Lasten verteilen wir je nach unserer Kraft auf unseren Schultern. Wir beginnen unsere Wanderung, freuen uns über das schöne Wetter. Wir wissen schon, daß Anstrengendes auf uns zukommen wird, das wollen wir gemeinsam auf uns nehmen. Zwischendurch nehmen wir dankbar immer wieder die Schönheiten der Schöpfung wahr. An Weggabelungen schauen wir auf unseren Plan und beraten gemeinsam.

Eine Rast gibt frische Kraft.

Wenn Nebel und Gewitter uns überraschen, haben wir uns über Verhaltensweisen vorher kundig gemacht?

Und wo ist unser Ziel? Haben wir es aus den Augen verloren, ist es uns noch wichtig?

Wir sind nicht allein unterwegs, Menschen begegnen uns, sie wollen das gleiche Ziel erreichen. Mit ihnen haben wir die Anstrengung gemeinsam, aber auch die Aussicht, die frische Luft und den Duft der Bergwiesen.

Am einfachen Beispiel einer gelingenden Wanderung haben wir versucht, den Eheweg im Übertragenen zu skizzieren.

Der Weg des Lebens verläuft bei jedem Ehepaar anders, gemeinsame Grunderfahrungen gibt es mit Sicherheit.

Es sind Grunderfahrungen der Freude, des Vertrauens, des Glücks im Alltäglichen, im Erleben der geschlechtlichen Begegnung, im Leben mit den Kindern, im Familiensein, beim Gehen in die gleiche Richtung.

Es sind aber auch Grunderfahrungen von Angst, Trauer, Leid, Erfahrungen meiner und unserer Grenzen.

Am Gelingen einer Wanderung liegt uns viel, mehr noch sollte uns am Gelingen unserer Ehe liegen.

Wir brauchen dazu eine zusätzliche Kraft, die Kraft Gottes, die Kraft und Liebe, die aus dem Sakrament der Ehe - wie schon erwähnt - erwachsen.

Jesus geht ja mit uns auf unserer Wanderung, er kommt in unsere Mitte wie zu den Jüngern, die nach Emmaus gingen, er hört uns zu und spricht mit uns.

Was hilft uns, diese Kraft Gottes in unser Leben einzulassen?

Das Wort Gottes selbst, unser Gebet, unser Gespräch als Ehepaar, unser Austausch mit anderen. Tage der Ruhe als Besinnungstage oder gar Exerzieren, eine Regel für mein oder unser Leben.

Unser Gebet:

Es ist Ausdruck unserer Beziehung zu Gott, es ist Sprechen mit ihm und vor allem das Hören auf ihn. Diese Beziehung zu Gott will ich erhalten und pflegen. Es ist mein persönliches Gebet, wenn ich am Morgen den neuen Tag in seine Hände lege, wenn ich eine Zeit der Stille und der Meditation

in meinen Tageslauf einplane. Hier lerne ich auf Gottes Stimme zu hören. Ein Schriftwort kann mich leiten und öffnen für seine Führung. Es gibt sehr gute Literatur zur Hilfestellung.

Als Ehepaar miteinander zu beten, hört sich einfach an. In Wirklichkeit ist es ein großer Schritt auf dem gemeinsamen Weg. Es ist noch einmal etwas anderes als das Familiengebet, als das Gespräch mit den Kindern zu Gott und über Gottes Wirken.

Als Mann und Frau miteinander zu beten, setzt eine ganz eigene Art des Sich-Öffnens voreinander voraus. Gott liebt und anerkennt uns so wie wir sind, mit unseren Stärken und Schwächen. Mit diesem Vertrauen treten wir beide miteinander vor Gott und danken ihm zuerst; immer werden wir etwas entdecken, wofür wir dankbar sein können.

Gott, dem menschliches Leid nicht fremd ist, dürfen wir auch unsere Sorgen, unseren Kummer und unsere Fürbitten anvertrauen. Natürlich können wir Gott nicht zwingen, nach unseren Vorstellungen zu handeln, wir kennen Gottes Wege nicht, so schmerzhaft das auch oft sein mag. Aber sein Geist schenkt uns Kraft und Mut und Freude in unserem Alltag. Durch das Ehegebet erleben wir eine neue Nähe zueinander, eine neue Intimität.

Wenn Sie die Sehnsucht spüren, miteinander als Ehepaar zu beten, könnten Sie am Abend eine Kerze anzünden und mit Stille beginnen, vielleicht beten Sie dann zuerst ein Vater unser, vielleicht ein Gebet aus einem Gebetbuch, sprechen Sie mutig einen frei formulierten Dank oder eine Fürbitte aus. Erhalten Sie sich die Sehnsucht und lassen Sie das Ehegebet zu einer guten geistlichen Gewohnheit werden!

In unser Ehegepäck gehört ganz gewiß die Heilige Schrift, das W^ort Gottes.

Nach gemeinsamem Lesen mit ansd^üeßender Stille, um dem Geist Raum zu geben, tauschen wir unsere Gedanken und Empfindungen aus, wobei wir darauf achten, nicht zu zerreden oder Kommentare abzugeben. Dieses Lesen und Sprechen ist ein gemeinsames Suchen, Finden und wieder Suchen nach Gottes Wahrheit in und für unser Eheleben.

Diese Schriftlesung kann nach dem Bibelleseplan, nach Büchern mit verschiedenen Tagestexten oder nach den Lesungen des Kirchenjahres gestaltet werden.

Jedes Ehepaar findet nach einiger Zeit den für es passenden, wohltuenden und helfenden Rhythmus für die Weisungen Gottes aus der „Wanderkarte“ Heilige Schrift.

Allmählich wächst unser Bewußtsein für die Gegenwart Gottes in unserem Leben und er kann das tun, was er eigentlich will: aus unserer Mitte heraus uns im täglichen Leben helfend beistehen.

Ein wichtiges Element unseres Ehelebens ist das Gespräch. Selbstverständlich bemühen wir uns um eine Gesprächskultur, in der Zuhören und Reflektieren wichtige Bausteine sind. Wir sind innerhalb der Familie offen für Anliegen und Mitteilungen der Kinder und der Erwachsenen. Probleme gehen wir mit gutem Willen an, ein kurzes Stoßgebet um den Beistand des Geistes Gottes hilft manche Spannung lösen. Wenn wir selbst nicht mehr weiterwissen, holen wir uns Hilfe bei Fachleuten oder guten Freunden.

Aber es gibt noch ein anderes Gespräch des Ehepaares. Wir nehmen uns in bestimmten Abständen Zeit füreinander, nur für uns zwei. In einer für uns angenehmen Atmosphäre sprechen wir über uns und unsere Beziehung zueinander und zu Gott. Wir lernen uns in der Tiefe unserer Persönlichkeit immer besser kennen und verstehen, können einander annehmen und werden zu einer Einheit ohne sich selbst zu verlieren. Wir glauben an Gottes Gegenwart dabei und bitten einander mit „seinen“ Augen sehen, mit „seinen“ Ohren hören zu können. Dieses Gespräch, bei dem wir einige Zeit nur uns gehören, wirkt gegen die oft erschreckende Beziehungslosigkeit länger verheirateter Ehepaare, die - wie es heißt - „sich plötzlich nichts mehr zu sagen haben“.

Wenn wir diese nur uns gehörenden Stunden ausweiten können auf einen oder mehrere Tage als Besinnungstag oder Exerzitien, sollten wir die Zeit dankbar annehmen als Geschenk für das

geistliche Weitergehen auf unserem Ehweg. Geistliche Impulse in der Stille aufgenommen, miteinander in Ruhe den gegangenen Ehweg betrachten, das ist Gnade Gottes, die sich im Alltag entfalten wird.

Allein und isoliert als christliches Ehepaar unterwegs zu sein, wird zunehmend schwieriger. Wir brauchen die Unterstützung und den Austausch mit anderen. Christlich leben heißt, in Gemeinschaft leben. Suchen wir uns doch Freunde, mit denen wir diesen Austausch auf christlicher Basis leben können! Jesus zeigt es uns: Seine Jünger und Jüngerinnen gehen mit ihm, sie stellen Fragen und hören zu sie essen und feiern zusammen. Auch wenn sie nicht alles begreifen, was Jesus ihnen sagen will, am ersten Pfingstag sendet er Ihnen seinen Geist, damit sie mit Mut und Kraft von seiner Liebe erzählen und beginnen, sein Reich zu leben.

Großer und guter Gott,

Du begleitest uns auf unserem Ehweg,
der einmal leicht und schön,
dann wieder mühevoll und schwierig für uns ist.
Während wir reden und unsere Gedanken austauschen,
kommst du zu uns und gehst mit uns.

Du schenkst uns deine Liebe
durch dein immer gültiges Wort,
durch Menschen, die mit uns gehen.
Du weckst die Hinwendung zu dir.
Dafür sei dir Dank!

Sende, Herr, deinen Geist,
damit wir fähig werden,
diese Liebe zu ergreifen
und uns immer danach ausstrecken.
Sollte eines von uns einmal müde werden
im Gehen über die Steine unseres Lebens -
so komm uns weit entgegen
und nimm uns fest an deine Hand.
Hilf uns, guter Gott, unser Ziel mit dir zu erreichen.

III.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

In dieser Sendung hören Sie Betrachtungen über

Ehe - gelebte Zuwendung,

Im vorigen Teil dieser Sendereihe haben wir die Ehe mit einer Wanderung verglichen. Heute fügen wir das Bild des Hauses dazu.

„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ (PS 127).

Ein Ehehaus bauen" - dieses Bild hat in unsere Sprache Eingang gefunden.

Es ist leicht verständlich. Wir brauchen Wände, die uns umgeben, um uns zu schützen. Sie ermöglichen Geborgenheit und Intimität.

Die Atmosphäre für unser gemeinsames Leben im Inneren des Hauses hat sehr viel mit Gott zu tun. Deshalb ist es wichtig, Gott mit ins Haus zu lassen.

Im Ehehaus gibt es verschiedene Räume der Zuwendung – einige wollen wir meditativ betrachten.

Das Innere des Hauses selbst - unsere Zuwendung

Wir sehnen uns nach Zuwendung.

Im geliebten Menschen

erfahren wir sie als großes Glück.

Gleiches und Fremdes faszinieren uns.

Zuwendung ist leicht und wie selbstverständlich.

Dann kommt der Alltag und ich erkenne,

daß mein Mann, meine Frau, auch „alltäglich“ ist.

Ich erkenne meine Täuschung und bin ent-täuscht.

Diese Enttäuschung zu durchleben bereitet Schmerz

und hemmt unser Zusammenleben.

Herr und Gott,

schenke mir, schenke uns die Gnade,

im Strom unserer Zuwendung weiterleben zu können,

daß wir diese Zuwendung nicht blockieren und beginnen,

uns innerlich voneinander abzuwenden.

Hilf mir, zu erkennen,

daß ich in meiner Täuschung gelebt habe,

und daß ich meine Enttäuschung

nicht meiner Ehefrau, meinem Ehemann anlaste.

Hilf mir, hilf uns, klar zu sehen,

und an dieser Enttäuschung nicht bis ins Alter zu tragen.

Geschlechtlichkeit

Wir erleben uns als Mann oder als Frau,
unsere Sexualität gehört zu unserem gemeinsamen Leben.
Auch in unserem Leib will Gott uns begegnen.
Gottes Liebe ist unteilbar in seine Schöpfung gegeben,
und unser Zusammenleben ist auf Liebe und Hingabe aufgebaut.
So wie Gott „Ja“ zu uns sagt und uns ganz meint,
so sagen auch wir „Ja“ zueinander.
In unserer Zärtlichkeit und Hingabe läßt Gott sich erkennen.
Wir erleben uns in Freude, aber auch, weil wir Menschen sind,
in Unzulänglichkeit.

Guter Gott,
Alle Liebe kommt von dir, dank dafür.
Hilf uns, gerne Mann, gerne Frau zu sein.
Du hast es eingerichtet, daß wir einander gefallen
und Freude und Glück am Zusammensein empfinden.
Nimm von uns, Herr, den Egoismus
und fördere das Füreinander.
Hilf uns, daß wir uns in Offenheit einander schenken,
daß wir uns ergänzen,
uns als wirklich gleichwertig erkennen und anerkennen.
Hilf uns, hier nicht stehen zu bleiben,
sondern aus dieser Lebenskraft heraus
die erfahrene Liebe weiterzugeben.

Fruchtbarkeit

Die Lebenskraft, die wir in unserem gemeinsamen Leben erfahren.
will sich äußern.

Wir fassen das ganz konkret auf als Leben weitergeben,
als Kindern das Leben schenken
aus dem großen Schöpfungsplan Gottes heraus,
Sie sind uns ein Anliegen so lange wir leben.
Doch sie gehören nicht uns,
sie haben ihr eigenes Leben,
sie gehören Gott.

Leben weitergeben ist Fruchtbarkeit -
anderen zum Leben verhelfen, Leben ermöglichen, ist Fruchtbarkeit.
Das ist unser Wirken als Verheiratete.
ist unser Lebenszeugnis von Gottes Liebe,
ist unsere Einsatzbereitschaft dort,
wo Gott uns ruft.
Fruchtbarkeit geht durch alle Phasen unseres gemeinsamen Lebens.

Daß du, Herr,
uns in deiner Schöpfung brauchst, ist wunderbar.
Dafür danken wir.
Wir haben von unserer Art der Fruchtbarkeit, von unseren Talenten,
oft ganz eigene Vorstellungen.
Öffne unsere Herzen, damit wir erkennen können,
wie du uns in deinem Plan brauchst, damit dein Reich werde.
Guter Gott,
Segne unsere Kinder, die wir lieben.
die wir nur begleiten können
auf ihrem je eigenen Weg.
Segne jede Art der Fruchtbarkeit
in Familie, Gesellschaft, Kirche.
Hilf uns, in Verantwortlichkeit dem Leben zu begegnen.

Leid

Wenn wir heiraten, hängt der Himmel voller Geigen.
Jede Ehe verläuft anders, und doch -
kaum ein Ehepaar bleibt im Laufe des Miteinanders
von Leid verschont.

In manches Zusammenleben tritt das Leid
sichtbar und scheinbar gnadenlos.

In mancher Ehe bleibt es nach außen verborgen,
nur Mann und Frau wissen davon.

Leid trifft immer schwer,
es läßt sich für Außenstehende nicht messen.

Herr Jesus Christus,
du bist Mensch geworden,
du hast Leid erlebt und durchlebt,
es gehört zum menschlichen Dasein.
Bewahre uns davor,
daß wir als Ehepaar uns voreinander verschließen,
daß wir verbittern und mutlos werden
und uns in die Isolation zurückziehen.
In guten und in schlechten Tagen
wollen wir einander in Liebe zugetan sein.

Schenke uns die Gnade, zu erkennen,
daß wir unser Leid vorbehaltlos zu dir bringen können,
daß du es annimmst, daß du uns nie allein läßt,
auch wenn wir meinen, dich nicht zu spüren.
In Lichtblicken, die uns weiterleben lassen,
in Menschen, Freunden, Worten, Bildern
werden wir deine tröstende Gegenwart erkennen.
Hilf uns, selbst für Leidende zum Lichtblick zu werden.

Verzeihung und Versöhnung

Trotz guten Willens verletzen wir einander.

Große schwere Verletzungen oder
die kleinen Verletzungen des Alltags
belasten unser Zusammenleben.

Wir wollen vergeben und heilen lassen.

Aber wir spüren, etwas in uns rechnet auf
und hält Verwundungen fest.

Sieh uns an, Herr,

in unserer Verletzlichkeit.

Sende uns deinen Geist des Friedens und der Versöhnung,
der uns hilft,

die Verwundungen nicht mehr festzuhalten,

den getroffenen Stolz aufzugeben,

und so frei zu werden von dem,

was auf unserer Seele liegt.

Frei können wir dann als Mann und Frau lernen,

einander zu verstellen,

und auf eine neue Weise uns zu lieben

und in unserem Lebenshaus zusammen wohnen.

Konflikte im Alltag

Alltägliche Konfliktsituationen können wir manchmal nicht bewältigen.

Oft haben wir Angst davor und meinen, sie würden Abwendung und Nichtverstehen bedeuten.

Unser Umgang mit Konflikten kann verschieden aussehen:

Verdrängen, sich unterordnen. Macht ausüben, unbedingt Recht bekommen wollen.

Konflikte gehören zu unserer Lebenswirklichkeit, wir haben die Chance, daran zu wachsen und zu reifen.

In einer glückenden Ehe suchen wir immer wieder das Gespräch.

In einem echten Ehe-Gespräch hören wir einander wirklich zu, lassen einander ausreden, ohne Schuldzuweisung oder Belehrung.

Unsere je eigenen Sprach- und Verhaltensmuster stammen aus unseren verschiedenen Herkunftsfamilien, sind nicht besser oder schlechter - sie sind verschieden.

Hilf uns, Herr,

mit Konflikten in deinem Sinn umzugehen, uns von ihnen nicht beherrschen zu lassen.

Hilf uns, gerecht zueinander zu sein.

Sei du bei unserem Gespräch in unserer Mitte, daß wir uns dabei in die Augen sehen können und es uns gelingt, so miteinander zu sprechen, wie wir es eigentlich gerne wollen.

Hilf uns, die Überwindung eines Konflikts als Fest anzusehen und als Wachstumsschritt zu erkennen.

Dankbarkeit und Hoffnung

In unserem Ehehaus herrschen oft Hektik und Betriebsamkeit.
Doch sicher können wir kleine oder auch größere Räume
der Ruhe und des Nachdenkens und des Gesprächs
mit dem eigentlichen Herrn unseres Hauses einrichten.
Wir brauchen den Blick zurück und den Blick nach vorne.
In der Rückschau überblicken wir das bisherige Leben,
erkennen die Ereignisse, bei denen Gott uns nicht nur begleitet,
sondern getragen hat.

Wir entdecken das Licht in unseren Räumen,
das aus Gottes Zuwendung strahlt.
Dankbarkeit und Freude erfüllen und tragen uns.
Unser Haus soll offen sein für andere,
mit ihnen nachzudenken und die Freude zu teilen
im Blick auf unser Ziel als verheiratete Christen:
einander zu helfen, immer mehr Abbild Gottes zu werden.
Seine Zuwendung läßt uns in Hoffnung unser Leben
entgegen Angst und Depression
immer wieder neu betrachten und ausrichten.

Herr und Gott,
dankbar und hoffnungsvoll blicken wir auf unser Leben.
Hilf uns, Herr, in unserem Haus Räume zu bauen,
in denen auch Menschen in Not
ein Stück Geborgenheit finden.
Hilf uns, dankbar zu teilen, was aus deinen Händen kommt
und Zeugnis deiner Liebe und Zuwendung zu geben.
Dazu stärke uns - fülle uns - leite uns. Du Gott unseres Lebens.
Amen.

IV.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

diesen letzten Teil der Sendereihe haben wir überschrieben

Unsere Berufung leben heißt: Antwort geben

„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (oh.20,21)

Die Lebenssehnsucht ist für jeden Menschen gleich: die Verwirklichung der Liebe. Und Liebe ist ein Beziehungsgeschehen. Der Weg, zu dieser Verwirklichung zu gelangen, stellt sich als unendlich vielfältig dar.

Diesem Sinn, dieser Sehnsucht näherkommen, nennen wir gelingendes Leben. Dazu verhilft uns Gott, der mit uns in einer Urbeziehung lebt.

Das äußert sich, indem er uns Menschen immer wieder ruft:

Zuerst ins Dasein als Mann, als Frau.

Dann beruft er uns durch die Taufe, sein Kind zu sein,

durch die Firmung sein Jünger, seine Jüngerin zu werden.

Er beruft uns zum Leben in einem Stand,

in die Ehe, in die Ehelosigkeit.

In unserem jeweiligen Stand beruft und sendet er uns zu einer besonderen Lebensaufgabe.

Mit Gottes Ruf und Sendung ist es so, wie mit dem Ruf eines Menschen: Er wartet auf Antwort!

Jede Lebensaufgabe verwirklicht der Mensch in Beziehungen, er erlebt sich selbst erst in Beziehung.

Echte Beziehung können wir nicht selbst machen. Sie wird uns von Gott geschenkt als Interesse, als Freude aneinander. Er ist die lebenspendende Mitte, die treibende Kraft. Er teilt sich in der Beziehung mit und wirkt in ihr, wird erkennbar im jeweiligen Gegenüber. Auf Gottes Kraft und seinen Geist sind wir angewiesen. Mit seiner Hilfe können wir unsere Lebensaufgabe erkennen und sich ihr stellen.

Als Verheiratete sehen wir unsere Lebensaufgabe zuerst bei uns selbst als Ehepaar.

Wir leben größtmögliche Nähe in menschlicher Beziehung. Unsere gemeinsame Mitte ist, wie wir gesehen haben, Gott, dessen Anruf wir im Ehemann, in der Ehefrau erfahren.

Das heißt konkret, hinter Reaktionen und Äußerungen des Ehepartners positive Motivation, Empfindungs- und Denkungsart erkennen wollen, erkennen wollen, daß er so mit mir umgehen will, wie Christus das tun würde. Und umgekehrt gehe ich „in Gedanken, Worten und Werken“ so mit ihm um, wie Christus an meiner Stelle handeln würde - horchend, verstehend, verzeihend, liebevoll; natürlich geschieht das menschlich langsam, unvollkommen. Trotzdem bleibt unsere Aufgabe aneinander, uns gegenseitig dazu zu verhelfen, heil und ganz zu werden.

Wir antworten hier auf Gottes Berufung, indem wir bewußt immer wieder und immer mehr anerkennen und geschehen lassen, daß Gott in unserer Mitte tätig ist.

Das ist unser Sakrament, aus dieser Spiritualität leben wir und empfangen wir Hilfe und Kraft. Es umfaßt alle Bereiche, in die Gott uns hineinruft.

Auf dem Gebiet der Geschlechtlichkeit ist es unsere Aufgabe, sie uns vertraut zu machen.

Im Erkennen des Du wachsen unsere Zärtlichkeit und Verantwortung füreinander, Gott befähigt uns, das leibhaftige Ja zueinander, die von ihm geschenkte Lebenskraft in Liebe anzunehmen. Die gewonnene Einheit werden wir nicht für uns behalten, sondern in verwandelter Form weiterschicken.

Erste Konkretion unserer Liebe sind unsere Kinder.

Wir sind berufen durch Gottes Wort: „Wachset und mehret euch!“

Diese Berufung mündet in die Aufgabe der Versorgung, Erziehung, Begleitung.

Dabei gelangen wir auf verschiedenen Gebieten oft an den Rand des Möglichen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern ein würdiges Leben zu ermöglichen. Wir werden für unsere Kinder beten, auch mit ihnen zusammen werden wir nach Gott fragen, auf ihn hören. Sorgen und Freuden verbinden uns in unserer existentiellen Tiefe mit ihnen. In unserer Aufgabe liegt es, sie als eigenständige Kinder Gottes zu sehen und sie für ihren eigenen Weg freizulassen.

Gott ruft uns in die Gestaltung des alltäglichen Lebens. Für das Ehepaar und die Kinder als kleinste Gemeinschaft der Kirche scheint das selbstverständlich zu sein. Das Berufungsfeld ist aber viel größer. Jede Beziehung, jeder Berührungspunkt wird zu einer Anfrage an uns. Wir sind wie umgeben von konzentrischen Kreisen: Vom Ehepaar über die eigenen Kinder zum weiteren Bereich der Großfamilie, zum Umfeld von Nachbarschaft und Kirche, Beruf und Gesellschaft.

In alle Bereiche dieser Welt hinein will die Mitte, die Christus ist, wirken.

Ehepaare, die sich zurückbinden an Christus, werden den Anruf Gottes für sie persönlich hören und ihre Antwort geben können.

Wichtig ist, als Ehepaar und Familie in ihrer Grundbeziehung nicht nur um sich zu kreisen. Es kann Zeiten geben, in denen die Kraft konzentriert werden muß auf den engsten Bereich. Doch auch dabei will diese Kraft Gottes aus unserer Mitte heraus schwingen gegen die Versuchung, in Leid oder auch großem Glück sich selbst zu genügen, sich nur aneinander festzuhalten.

Gott, der mit uns ist, ist ein Gott der Gemeinsamkeit und des Austauschs, das ist sein Wesen.

Als Ehepaar sind wir selb- wohl gerufen, Familiensinn zu begründen. Dies bedeutet für uns auch, die Familie zu öffnen und Gastfreundschaft zu üben in Freundlichkeit und Offenheit. Durch Begegnungen wird die Familie freier, die Atmosphäre der Geborgenheit und doch die Erfahrung des Anderen, Fremden läßt uns. Erwachsene und Kinder, im Sinn des Evangeliums reifen und wachsen. Romano Guardini sagte über die Gastfreundschaft diese schönen Worte; „Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn. daß einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“

Weil Gott uns zur Wachheit ruft, können wir in der Entwicklung der modernen Welt auch das Positive erkennen. Wir wissen zum Beispiel weltweit mehr voneinander, die Möglichkeiten der Begegnung sind gewachsen, die Forschung ermöglicht uns ein Wissen, das uns Gottes Schöpfung immer noch großartiger zeigt.

Aus dieser Sichtweise, die uns Hoffnung schenkt, dürfen wir christliche Ehepaare als eine Art Netzwerk über die ganze Welt an der Gestaltung dieser unserer Welt, im engeren oder weiteren Umkreis, mitarbeiten.

Vielleicht taucht nun die Frage nach der Kompetenz auf.

Jesus hat in seine Nachfolge als erste einfache Fischer berufen. Durch konkretes Gehen mit ihm, durch Frage und Antwort, durch ihre Gemeinschaft im Glauben an ihn wurden sie fähig und auch zuständig, seine Kirche aufzubauen, die bis in unsere Zeit reicht und sicher darüber hinaus reichen wird.

Unsere Kompetenz gründet zuerst in der Zusage des Heiligen Geistes, dann auch in unserer Lebensentscheidung und –erfahrung und in der Gemeinschaft der Kirche, in der wir glauben. Wir dürfen uns zutrauen und es auch anderen zumuten, im positiven Ansatz davon zu sprechen, wie wir versuchen, unser Leben zu gestalten, wie sehr uns Christus in unserer Mitte hilft, Ehe zu leben. Unsere Hilfe wird nicht im Missionieren alten Stils, sondern im Erzählen, im Begleiten, im Ausstrahlen der empfangenen Liebe Christi bestehen.

Um aus unserem Ehesakrament immer wieder Kraft, neuen Mut und Freude zu schöpfen, brauchen wir natürlich Stärkung und Erinnerung. Deshalb lädt uns Jesus an seinen Tisch, mit ihm Eucharistie, Danksagung, zu feiern.

Herr und Gott,
reich beschenkst du uns durch deine ständige Gegenwart
zwischen uns als Mann und Frau.

Mit deinem Segen dürfen wir in dieser Welt leben.
Du hast hier keine anderen Hände und Füße,
Augen und Ohren als unsere.

Du brauchst uns als Ehepaar,
deine Liebe zu den Menschen
und zur gesamten Schöpfung offenbar zu machen.
Laß uns vor der Größe dieser Aufgabe nicht erschrecken,
sondern kreativ und dankbar
mit unseren, von dir geschenkten Talenten umgehen.

Dazu segne uns der Vater, der Sohn, der Heilige Geist.